

# Kräuter können helfen

*Auf der Rinderalp Fiseten UR litten 100 bis 150 von 500 Rindern unter dem Grippeli. Ein Kräuter-Futtermittel half.*

**SUSANNE MEIER**

Die Rinderalp Fiseten/Gemsfaiertal liegt auf dem Urnerboden. Rund 500 Rinder sömmeren dort pro Saison. Viele Jahre kämpften die Hirten und die Bauern mit grossen Problemen mit dem Grippeli. Pro Sommer erkrankten etwa 100 bis 150 Rinder an der bakteriellen Klauenerkrankung Panaritium, die mit Antibiotika behandelt werden musste. Nebst dem massiven zeitlichen Aufwand war der hohe Antibiotikaeinsatz ein Problem. Über Jahre hinweg wurde nach Lösungen gesucht. Im Beratungsprojekt «Tiergesundheit auf grossen Rinderalpen» der Kantone Uri und Schwyz, des Veterinärdiensts der Urkantone und der Korporation Uri von 2020 bis 2023 wurden Massnahmen erarbeitet, um die Krankheit einzudämmen. Walter Muheim, Mitglied der Hirtenverwaltung, bilanziert: «Erfolgreich waren die Ratschläge, die Koppeln zu vergrössern und das Salz dezentral zu verteilen. Die empfohlenen Klauenbäder nützten nichts, die Probleme mit dem Grippeli wurden kaum weniger.»



**Grössere Weiden waren ein Teil der Lösung.** (Bild: zug)

Deshalb kam die Hirtenverwaltung 2021 in Kontakt mit der Firma Animalmed aus Oensingen SO. Animalmed bietet natürliche Produkte für Nutztiere an. 2021 erhielten die ersten 112 Rinder den Zusatzmineralstoff Urkraft Horn & Haut. Zusätzlich zum normalen Mineralstoff wurde den Rindern vor der Alpung 60g pro Tag während zwei Monaten verfüttert. Die Futterergänzung mit Kieselsäure, Zink und mit Heilpflanzen wie Brennnesselkraut oder mit Bockshornkleesamen soll den Organismus der Tiere unterstützen und reinigen und die Hornbildung fördern, das Bin-

degewebe festigen und die Hautfunktion unterstützen. Franz Gamma von der Animalmed: «Der Zusatzmineralstoff soll zudem das Immunsystem stärken und Toxine binden, damit die Haut- und die Hornbildung besser werden. Wenn ein Rind abrutscht und eine Hornverletzung hat, schliesst sich diese schneller, die Grippeli-Bakterien können nicht eintreten.»

Walter Muheim ist zufrieden: «Nur noch 16 Rinder erkrankten 2022, dies auch dank der Massnahmen aus dem Beratungsprojekt. 2023 erhielten nochmals alle Rinder den Spezialmineralstoff, und lediglich

sechs Rinder mussten noch mit Antibiotika behandelt werden.»

Auch die Melior macht gute Erfahrungen mit Kräutern. Ueli Aeschbacher: «Wirkstoffe aus Kräutern, ätherische Öle und Substanzen pflanzlicher Herkunft werden zum Erhalt der Tiergesundheit und für die Leistungsbereitschaft eingesetzt. Wichtig für gesunde Klauen sind die Spurenelemente Zink, Kupfer und Mangan. Zink sorgt für gesunde Lederhaut, fördert die Wundheilung und trägt zu Stärke und Elastizität des Horns bei. Mangan hilft Gelenken und Sehnen, Kupfer stärkt das Bindegewebe.»

KLAUENGESUNDHEIT: Auf Alpen stecken sich Rinder gegenseitig mit Panaritium an

# Statt 150 nur noch 6 Rinder mit Grippeli

Auf der Alp Fiseten UR wurde viel unternommen, um ein massives Auftreten des Grippeli einzudämmen. Nebst Managementmassnahmen brachte ein Zusatzmineralstoff mit Naturstoffen den Durchbruch.

SUSANNE MEIER

Der Urnerboden ist die grösste Kuhalp der Schweiz. Rund 1100 Tiere verbringen auf den Weiden den Sommer. In der Nähe liegt die Rinderalp Fiseten/Gemsfaier. Eigentümerin von Grund und Boden ist die Korporation Uri. Die Hirtenverwaltung Fiseten/Gemsfaier ist im Auftrag der Korporationsbürgergemeinden für die Bewirtschaftung und für die Verwaltung der Alp zuständig. Auf der Rinderalp sömmern rund 500 Rinder pro Saison.

Viele Jahre kämpften die Hirten und die Bauern mit dem Problem des Grippeli (siehe Kasten). Pro Sommer erkrankten etwa 100 bis 150 Rinder an Panaritium, welches mit Antibiotika behandelt werden musste. Nebst dem massiven zeitlichen Aufwand war der hohe Antibiotikaeinsatz ein Problem. Über Jahre hinweg wurde nach Lösungen gesucht.

## Gross angelegtes Projekt

Walter Muheim, Mitglied der Hirtenverwaltung, erinnert sich: «Der Rindergesundheitsdienst hatte eine Zusammenarbeit mit der Hirtenverwaltung. Von dieser Seite wurde das Beratungsprojekt 'Tiergesundheit auf grossen Rinderalpen' ins Leben gerufen.» In diesem Projekt der Kantone Uri und Schwyz, des Veterinärdensts der Urkantone und der Korporation Uri von 2020 bis 2023 wurden Massnahmen gesucht, um die Krankheit einzudämmen.

## Morast ist ein Risiko

Es zeigte sich: Befestigte Tränkestellen, dezentrales Verteilen von Salz, das Auszäunen sumpfiger Stellen und das Verbreitern enger, morastiger Triebwege minimieren die Übertragung der Krankheitserreger. Das Wegräumen von Totholz und von Steinen auf Triebwegen und das Auszäunen von steilen oder steinigten Stellen sind weitere Massnahmen, um die Ver-



Grössere Weiden und stärkere Klauen der Rinder lösten das Problem. (Bilder: zvg)



Morastige Wege sind ein Tummelfeld für Bakterien.

letzungsgefahr und damit die Eintrittspforten der Bakterien zu reduzieren.

Für Walter Muheim war vor allem das Zäunen grösserer Koppeln und das dezentrale Verteilen von Salz ein Schritt in die richtige Richtung. «Die Klauenbäder, die ebenfalls empfohlen wurden, hatten hingegen keinen positiven Effekt», bilanziert er nachträglich, «und auch wenn sich die Situation durch die im Beratungsprojekt empfohlenen Massnahmen besserte, hatten wir immer noch Probleme mit dem Grippeli.»

## Hilfe aus der Natur

Deshalb kam die Hirtenverwaltung 2021 in Kontakt mit der Firma AnimalMed aus Oensingen SO. AnimalMed bietet natürliche Produkte für Nutztiere an. Franz Gamma von der

AnimalMed betreut als Berater das Gebiet der Alp Fiseten und machte den Vorschlag für einen Versuch. Er erzählt: «Ich bin selber Äpler und kenne das Problem. Wir haben beschlossen, 2021 einen Teil der Rinder, genau 112 Stück, mit unserem Spezial-Zusatzmineralstoff Urkraft Horn & Haut zu füttern. Zusätzlich zum normalen Mineralstoff wurden den Rindern ab Februar 60g pro Tag während zwei Monaten verfüttert.»

Die Futterergänzung mit Kieselsäure, Zink, Klinoptilolith und Heilpflanzen wie Brennnesselkraut und Bockshornkleesamen und mit Bitterstoffen soll den Organismus der Tiere unterstützen, reinigen und die Hornbildung fördern, das Bindegewebe festigen und die gesunde Hautfunktion unterstützen. Franz Gamma ergänzt: «Urkraft Horn

## DAS GRIPPELI

Das Grippeli, auch als Schlegelfäule oder Panaritium bekannt, ist eine ansteckende bakterielle Erkrankung der Klauen. Die beiden grössten Risikofaktoren sind feuchte Stellen, in denen die Bakterien über längere Zeit überleben können, und es sind Wunden an den Klauen oder Fesseln, über die die Bakterien Krank-

heitssymptome auslösen. Grosse Rinderalpen wie die Alp Fiseten, auf denen die Tiere von verschiedenen Betrieben gealpt werden, bergen ein erhöhtes Risiko. Schlegelfäule vollständig zu verhindern, ist nicht möglich, denn die Bakterien kommen im Verdauungstrakt und auf der Haut der Rinder vor. *sum*

& Haut soll zudem das Immunsystem stärken und Toxine binden, damit die Haut- und die Hornbildung besser wird. Wenn also ein Rind abrutscht und eine Hornverletzung hat, schliesst sich diese dank Urkraft Horn & Haut schneller, sodass die Bakterien nicht eintreten können.»

## 2022 für alle Rinder

Man habe schon 2021 eine kleine Verbesserung feststellen können, betont er. «So wurde mit der Hirtenverwaltung beschlossen, 2022 allen 500 Rindern den Spezialmineralstoff zu geben, 60g pro Tag während zwei Monaten vor dem Alpauftrieb. AnimalMed und die Hirtenverwaltung übernahmen die Kosten, damit die Tierhalter nichts bezahlen mussten. Franz Gamma: «Wir konnten im Herbst 2022 feststellen, dass

nur noch 16 Rinder am Grippeli erkrankt waren.»

Dabei habe auch der neue Hirt, der 2022 auf die Alp gekommen sei, einen Anteil, sind sich der Berater und Walter Muheim sicher. Er zäunte grössere Koppeln ein und verteilte das Salz dezentral und entfernt liegend von den Wasserstellen. «Diese Punkte führen zu mehr Ruhe unter den Rindern, was wiederum weniger brünstige Tiere auf kleinem Raum zur Folge hat. Dadurch wird die Verletzungsgefahr massiv reduziert», lobt Walter Muheim.

2023 wurden nochmals alle Rinder vor der Alprung mit dem Zusatzmineralstoff versorgt. Mit dem grossen Erfolg, dass nur noch sechs Rinder während der Alprung 2023 erkrankten und mit Antibiotika gegen Panaritium behandelt werden mussten.